

## **Predigt in der Thomaskirche in Kassel-Oberzwehren**

*Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann über Joh 20, 24-29 in der Thomaskirche Oberzwehren am 2.7.2023*

Liebe Gemeinde der Thomaskirche,

herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Seit 200 Jahren wird in dieser schönen Kirche Gottesdienst gefeiert, getauft, konfirmiert, getraut und getrauert, gefeiert und geweint. Schon sehr viel länger wird an diesem Ort in Vorgängerbauten Gottes Wort verkündigt und Evangelium geteilt. 1965 haben Sie der Kirche den Namen Thomaskirche gegeben.

In der Vorbereitung auf heute habe ich mich gefragt: Wie wäre das, wenn der Apostel Thomas hier heute zu Besuch käme? Was würde der Namensgeber dieser Kirche zu seinem Geburtstagsfest sagen?

Ich glaube, Thomas wäre erst mal ziemlich überwältigt. So eine schöne Kirche, so viele Leute, so viele Kinder, so ein tolles Fest und das alles als Auftakt zu seinem Namenstag, den die katholische Kirche traditionell am 3. Juli feiert. Dann würde Thomas vielleicht hier herumlaufen und sich die Kirche genauer ansehen. Staunend würde er Elemente seiner eigenen Geschichte hier in diesem Raum entdecken: Fingerabdrücke im Ambo, angedeutete Wundmale in der Wandgestaltung, eine Plastik, in der das Wiedersehen von Jesus und Thomas eingefangen ist, alles Dinge, die an biblische Szenen erinnern, die in besonderer Weise mit dem Jünger und Apostel Thomas verbunden ist.

Wir haben diese Szene eben in der Schriftlesung gehört, das Wiedersehen von Jesus und Thomas nach Kreuzigung und Auferstehung.

Dieses Wiedersehen kam für Thomas unerwartet. Er war nach dem Tod Jesu ziemlich verzweifelt. Alles, was ihm wichtig geworden war, schien verloren und zerstört. Sein ganzes Leben war zerbrochen, seine Ideale von Gemeinschaft und Treue verraten, die Hoffnung auf Veränderung erstickt und erstorben.

Und als Jesus dann unverhofft vor ihm steht, da fällt alle Verzweiflung, Trauer, Mutlosigkeit von ihm ab. Überwältigt, staunend, ja, auch ungläubig staunend steht Thomas Jesus gegenüber und ist doch unendlich erleichtert und berührt.

Diesen Moment hat die Plastik von Barlach eingefangen und sie steht hier, um auch uns an Momente zu erinnern, wo wir durch Begegnungen mit dem Evangelium berührt, überwältigt, beglückt wurden. An Momente, wo aus Zweifel heraus neue Gewissheit erwachsen ist, Momente, in denen aus Angst Vertrauen wurde, wo Verzweiflung dem Gefühl von Trost Platz gemacht hat.

Für Thomas war das ein Moment, der seinem Leben wieder Orientierung, Richtung und eine Mission gegeben hat, so dass er weiter von Jesus und seinen Erfahrungen mit Jesus in der Welt erzählen konnte.

Vielleicht würde Thomas sich wundern, dass ausgerechnet nach ihm eine Kirche benannt wurde. Thomas ist doch einer, der eher aufgefallen ist, weil er kritische Fragen gestellt hat, weil er immer wieder, auch in anderen Szenen im Leben Jesu, nachgehakt hat, nicht einfach alles hingegenommen hat, was er gehört hat. Er ist doch eher kritischer Geist, Skeptiker, nüchtern, geerdet, keiner, dem man etwas vormachen kann. Manche nennen ihn sogar den ungläubigen Thomas.

Als Thomas hört, dass Jesus den anderen Jüngern begegnet ist, kann er das nicht glauben. Die Stimme des Verstandes meldet sich deutlich in ihm: Das kann doch nicht sein, das ist gegen alle Erfahrung, das kann ich nur glauben, wenn ich es selbst sehe und meine Hände in die Wunden legen kann, sagt er trotzig.

Wie Thomas ergeht es vermutlich vielen Menschen, die diese Botschaft von der Auferstehung mit ihrer Vorstellungswelt nicht zusammenbringen, die das Gefühl haben: das kann ich nur glauben, wenn ich es selbst sehe.

Seine Frage ist also die Frage vieler Menschen, offensichtlich auch schon direkt nach Jesu Tod. Wie soll ich das glauben können? Welche Beweise gibt es dafür?

So gesehen, hatte Thomas besonderes Glück: Er begegnet Jesus tatsächlich, er bekommt den geforderten Beweis und wird eingeladen, seine Hände in die Wunden zu legen. Das braucht er gar nicht mehr, es genügt ihm, Jesus zu sehen. „Mein Herr und mein Gott,“ dieses Glaubensbekenntnis entfährt ihm.

Das, was er hört und sieht, reicht aus, um der Botschaft wieder zu glauben, um die Zweifel zu zerstreuen und die Angst und den Kummer zu überwinden.

Wenn Thomas hier wäre, würde ich ihn gern fragen: Thomas, wie ging es dir, als Jesus dann gesagt hat: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Hast du dich beschämt gefühlt, bloßgestellt, weil du nicht genug vertraut hast?

Vielleicht würde Thomas sagen: Viele Menschen haben sich bei mir bedankt, dass ich diese Frage gestellt habe, denn es war auch ihre, sie haben sich nur nicht getraut, das zu sagen.

Und die Tatsache, dass meine Geschichte im Johannesevangelium aufgeschrieben wurde und seit Jahrhunderten erzählt wird, zeigt doch: es geht vielen Menschen so, sie ringen mit der Frage: was kann ich glauben und welche Erfahrungen helfen mir dabei? Nein, ich hab mich nicht geschämt, ich war einfach unendlich erleichtert, dass meine Hoffnung und meine Sehnsucht, aber auch meine Zweifel und meine Angst eine Antwort bekommen haben.

Vielleicht hat diese Kirche meinen Namen bekommen, weil die Gemeinde deutlich machen will: Glauben und Zweifeln gehören zusammen. Und kritische Fragen bringen uns eher weiter, sie stören nicht, sondern sie klären und vertiefen.

Das habe ich, Thomas übrigens auch an anderer Stelle erlebt. Da spricht Jesus in etwas kryptischen Andeutungen davon, dass er weggehen und wiederkommen wird und wieder war ich es, der nüchtern fragt: Wir wissen nicht, wo du hingehst. Wie können wir den Weg wissen? Und das gibt Jesus die Gelegenheit zu sagen: ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Die Fragen des Thomas sind also immer wieder hilfreich, um tiefer zu verstehen und besser zu durchdringen, worum es bei Jesus geht.

Wenn Thomas heute hier zu Besuch wäre, würde er vielleicht auch davon erzählen, was es für ihn bedeutet hat, Jesus kennenzulernen und mit ihm durchs Land zu ziehen. Es war eine Begegnung, die sein Leben nachhaltig verändert hat. Denn auch wenn er immer wieder zweifelt und kritische Fragen stellt und nicht einfach alles schluckt und hinnimmt: Thomas war und blieb ein Jünger Jesus, einer derer, die eng mit Jesus verbunden waren.

Das zeigt sich an einer anderen kurzen Szene in Joh 11, 16: Jesus hatte erlebt, dass seine Botschaft und seine Taten Widerstand und Empörung erzeugten und Menschen ihn ernsthaft mit dem Tod bedrohten, Empörungswellen und hasserfüllte Gewalt gab es schon damals. Darum geht Jesus weg aus der Gegend. Doch dann wird einer seiner Freunde, Lazarus krank und Jesus beschließt schließlich, hinzugehen, um ihm zu helfen und die Geschwister zu trösten. Und da sagt Thomas: lasst uns mit Jesus gehen und mit ihm sterben!

Er will seine Solidarität mit Jesus zeigen und ihm treu bleiben, auch als es gefährlich wird und etwas kosten kann. Vielleicht hat Jesus ihn auch deshalb besonders ernst genommen und versucht, seinen Glauben zu stärken.

Vielleicht würde Thomas uns heute fragen: Und ihr, was müsst ihr heute hören und sehen, damit ihr der Botschaft glauben und vertrauen könnt? Oder gehört ihr zu denen, von denen Jesus sagt: Glückliche sind, die glauben können, ohne zu sehen?

Denn das ist ja eure Situation: Ihr habt Jesus nicht persönlich gekannt und trifft euch trotzdem hier in seinem Namen und erzählt von ihm, seinem Leben und Sterben und Auferstehen. Ihr glaubt dem, was ihr gehört habt, was andere euch von Jesus erzählt haben, ihr macht Erfahrungen damit, aber ihr seht nicht selbst und legt eure Hände nicht in die Wundmale.

Was braucht ihr, damit ihr euch auf diese Botschaft einlassen könnt? Ist es moderne Sprache, lebendige Gottesdienste? Gelebte Gemeinschaft miteinander? Oder ist es die Glaubwürdigkeit der Zeuginnen und Zeugen? Ist es das Gefühl, hier passen Worte und Leben zusammen, die hier tun, was sie sagen?

Und was geschieht, wenn deutlich wird: Hier ist nicht alles Gold, was glänzt, auch hier sind Menschen manchmal zu vollmundig, auch hier wird Vertrauen enttäuscht oder kleinmütig gehandelt? Ist dann alles umsonst und unglaubwürdig?

Und vielleicht würde Thomas dazu sagen: Liebe Gemeinde, strengt euch an, das Evangelium zu teilen, aber habt keine Angst, etwas falsch zu machen oder nicht alle Ansprüche zu erfüllen. Jesus weiß, dass wir als Menschen auch scheitern, dass wir Angst haben, manchmal feige sind oder kleinmütig, und er nimmt uns trotzdem als seine Botinnen und Boten in Anspruch. Jesus will, dass wir einbringen, was wir können, dass wir uns ernsthaft mit seiner Botschaft auseinandersetzen und darin unseren eigenen Weg suchen, so, wie ich, Thomas, das auch gemacht habe. Hätte Jesus meine Fragen nur doof gefunden, dann wäre er mir nicht noch einmal begegnet. Jesus wollte, dass ich glauben kann und hat mir dazu verholfen.

Vielleicht würde Thomas nun seinerseits fragen: Und wie ist das bei euch? Wo habt ihr Momente, die euch überwältigt haben und Mut machen, die euch wieder zu Zeuginnen und Zeugen der Botschaft von Jesus machen? Und umgekehrt: Welche Fragen treiben euch um? Welche Fragen stellt ihr, die euch weiterbringen und wachsen lassen, wenn sie hartnäckig gestellt werden und mühsam nach Antworten gesucht wird?

Wer ist wie Thomas bei euch, sozusagen mein Zwilling? Sind die Zweifler noch da oder gehen die woanders hin, weil ihre Fragen nicht willkommen sind?

Vielleicht hilft gerade die Begegnung mit solchen Menschen auf dem weiteren Weg der Kirche. Und vielleicht ist es gerade eine Stärke von Kirche, dass hier so ganz verschiedene Menschen und Glaubensweisen zusammenkommen. Die ungestümen und die trotzigsten, die unerschütterlich Glaubenden und die Skeptiker, die Fragenden und die unbekümmerten Macher, die hinlangen und nicht lange fragen. Gerade diese Mischung ist vielleicht unsere Stärke und die Kraft für die Zukunft.

So, genug der schwierigen Fragen und Gedanken. Was ich bei Jesus auch noch gelernt habe: Feiern gehört auch dazu, gerade bei einem Geburtstag.

Ich feiere jetzt gern mit und lasse mir erzählen, was euch als Gemeinde so ausmacht, was hier in dieser schönen Kirche schon so alles geschehen ist. Ich bin neugierig, wie ihr euren Glauben hier lebt und gestaltet und wie die Menschen von euch erfahren. Aber jetzt erst mal:

Viel Glück und viel Segen auf all euren Wegen, Gesundheit und Freude sei auch mit dabei!

Und der Friede Gottes, der weiter ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.